

# Posener Zeitung.

Siebenundsechziger Jahrgang.

Nr. 659.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierjährlich für die Stadt Posen 14 Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Thlr. Verschickungen nach den Postanstalten des Deutschen Reiches an

Montag, 21. September  
(Erscheint täglich drei Mal.)

1874.

Zeitung 2 Thlr. die leichtgelesenen Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgen 8 Uhr erscheinende Nummer bis 11 Uhr nachmittags angenommen

## Amtliches.

Berlin, 19. September. Der König hat die Reg.-Ass. v. Stark zu Kassel, Baumouin zu Frankfurt, Giehlow zu Koblenz, Heinsius zu Berlin, Petersen zu Schleswig, Germar zu Berlin, Preuse zu Frankfurt, Freiherr v. Drost zu Hülshoff zu Potsdam, von und zur Mühlens zu Münster, von den Brinden zu Potsdam und v. Goldbeck zu Hannover zu Reg.-Räthen ernannt, sowie den nachbenannten Beamten im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, und zwar: dem Geh. expd. Sekretär und Kalkulator Koch den Charakter als Reg.-Rath, und dem Geh. expd. Sekretär Lüngemüller, sowie dem Geh. Kanzlei-Inspektor Braune, den Charakter als Kammer-Rath verliehen.

Dem, die Kreis-Baumeister-Stelle zu Neuenahr verwaltenden Bau-Inspektor Thomas ist die Verlegung seines Wohnsitzes von dort nach Remagen bis auf Weiteres gestattet worden.

## Telegraphische Nachrichten.

Kiel, 20. September. Der Kaiser ist gestern Abend 9 Uhr hier von Altona eingetroffen.

In seiner Begleitung befanden sich die Prinzen Karl und Friedrich Karl, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Feldmarschall Graf Moltke, Staatsminister Delbrück und General v. Tresckow. Zum Empfang waren auf dem Bahnhofe anwesend der Großherzog von Oldenburg, der Landgraf Friedrich von Hessen, Herzog Karl von Glücksburg, der Chef der Admiralität General v. Stosch, der Obertribunal-Direktor v. Scheel-Plessen, die Sitzungen der Behörden, der Magistrat, das Gemeindekollegium, die Vertreter der Universität und der Geistlichkeit und die Devotionen der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft und Städte. Auf dem Wege vom Bahnhofe zum Schlosse bildeten die Schützengilden, Kriegervereine, die Liedertafeln, die Kaufmannschaft und die Gewerke, im Ganzen 2000 Mann mit 6 Musikkorps, Spalier. Die Stadt, namentlich die Holstenstraße, war festlich geschmückt, zwei Ehrenporten mit kolossaler Kaiserkrone waren errichtet. Der Kaiser wurde auf seiner Fahrt in das Schloss mit enthusiastischem Jubel begrüßt. Aheads war großer Zapfenstreich.

Hier fand der Stapellauf des Panzerschiffes „Friedrich der Große“ statt.

Das Schiff glitt leicht und sicher ohne die leiseste Schwankung in's Meer. Der Kaiser wurde von der versammelten Volksmenge mit enthusiastischem Jubel empfangen. Der Hafen war durch zahlreiche festlich verzierte Schiffe belebt. Die schleswig-holsteinischen Städte waren bei der Feierlichkeit durch 21 Deputationen vertreten. Alle höheren Landeshöfe gleichfalls anwesend. Die Deputationen wurden bereits am Vormittage im Schloss vom Kaiser empfangen. Auf die Ansprache derselben erwiederte Se. Majestät, er dankte für die vielen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, die er auf seiner ganzen Reise durch Schleswig-Holstein erfahren habe, sie hätten seinem Herzen wohlgethan. Er wisse, daß diese Kundgebungen vor Allem der großen Sache gelten, welche unter seiner Führung zur Vollendung gelangt sei. Wenn jemandem das Glück bechieden sei, so große Dinge auszuführen, müsse er allen denjenigen, welche mitgeholfen, dankbar sein.

Haag, 19. Septbr. Die Regierung veröffentlicht das Budget von Niederländisch-Ostindien für das Jahr 1875. Die Einnahmen betragen 129 Millionen, die Ausgaben 119 Millionen Gulden, so daß sich ein Überschuss von 10 Millionen Gulden ergibt. Die Kosten der Expedition von Altona werden durch die vorhandenen Überschüsse aus dem Budget für 1873, welche 4 Millionen Gulden betragen, gedeckt werden. Die Überschüsse aus den früheren Jahrgängen sollen zum Bau von Eisenbahnen auf Java verwandt werden.

Paris, 20. Septbr. Wie der „Figaro“ meldet, ist der Graf von Bar, Vetter des Grafen von Chambord, von Frobsdorf hier eingetroffen, um sich in einer Mission des Grafen von Chambord an den Präsidenten Don Carlos nach Spanien zu begeben.

Madrid, 20. Septbr. Die Nordarmee hat ihre Operationen wieder aufgenommen und zwar haben die Divisionen der Generale Laserna, Morones und Ceballos eine gemeinsame Marschbewegung ausgeführt. Die Carlistas begehen in der Umgegend von Estella Exzesse aller Art gegen das Besitzthum der Bewohner.

Santander, 19. Septbr. Den Offizieren der deutschen Kriegsschiffe „Albatross“ und „Nautilus“ ist von den Bewohnern Bilbao am dortigen Bahnhofe ein Banquet gegeben worden, welchem auch die Offiziere des englischen Kanonenbootes „Fly“ beiwohnten. Die deutschen Kanonenboote haben sich nach Portugalete begeben.

Rom, 19. Septbr. Der Generalsekretär im Ministerium des Innern, L. Gerra, hat sich gestern mit dem Auftrage nach Sizilien begeben, die gleichförmige und energische Ausführung der Maßregeln zu überwachen, welche bezüglich der öffentlichen Sicherheit kürzlich vom Ministerium getroffen worden sind.

London, 20. September. Der Orientalistenkongress hat gestern seine Arbeiten beendet und beschlossen, daß der nächste Kongress in Russland zusammenentreten soll. Den Mitgliedern des Kongresses wurde gestern vom Lordmayor ein glänzendes Banket gegeben, bei welchem Letzterer nach einem Toast auf die Königin und die Mitglieder der königlichen Familie die Gesundheit der Teilnehmer des Kongresses ausdrückte. Prof. Lepsius erwiederte mit einem Trinkbruch, in welchem er seinen Dank für die dem Kongress in London gewordene gastfreundliche Aufnahme sprach. Weiter hob der Redner dann hervor, daß die deutsche Regierung durch Entsendung zahlreicher Vertreter fast aller Universitäten bewiesen habe, welches Interesse sie für den Kongress hege und welche Wichtigkeit für den Arbeit der Orientalisten beimette. Max Müller aus Oxford gedachte in einer geistvollen und witzigen Rede ebenfalls der Gastfreundschaft des Lordmayors. Nach einem Toast auf die Lady Mayoress sprachen noch Rosny, Sir Henry Rawlinson und Dr. Birch unter dem lebhaften Beifall der Versammlung.

New Orleans, 19. Septbr. Der wieder eingezogene Gouverneur Kellogg hat das ihm bereits früher unterstellt gewesene Beamten- und Polizeipersonal aufgesondert, seine Funktionen wieder aufzunehmen, bald zahlreiche Nachfolge finden möchte.

## Brief- und Zeitungsberichte.

Berlin, 20. September.

— Wir berichteten kürzlich nach der „D.R.C.“, daß man die Anwesenheit des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Pape aus Leipzig in Verbindung mit der Besetzung der Stelle eines Vorsitzenden der zu errichtenden Unterabteilung des Reichskanzleramtes für Bearbeitung der Reichsjustizfachern in Verbindung bringt. Hierzu schreibt die „Sp. Ztg.“:

Wenn wir recht unterrichtet sind, so wird der Präsident des Reichsgerichts wenig Neigung haben, den Vorzug einer solchen Abteilung zu übernehmen, vielmehr seiner gegenwärtigen hohen Stellung den Vorzug geben. Etwas anders würde sich die Sache vielleicht dann gestalten, wenn es sich um Kreirung einer selbstständigen Reichsbehörde handele, welche nicht einen Sektions-Chef des Reichskanzleramtes, sondern einen nur unter dem Reichskanzler stehenden Präsidenten an ihrer Spitze hätte.

Zwischen ist unter dem Vorzug des Präsidenten Pape die Kommission zur Ausarbeitung des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches in Tätigkeit getreten. Man ist jetzt nur mit der Geschäftsaufteilung, Theilung der Arbeit u. s. w. beschäftigt. Zur Abwickelung der Aufgabe der Kommission wird nach Annahme in juristischen Kreisen wohl ein Jahrzehnt erforderlich sein. Zu der Kommission gehören außer dem Vorsitzenden 1) der Appellationsgerichtsrath Derscheid aus Colmar, 2) der Ministerialrath Dr. Gebhard aus Karlsruhe, 3) der Obertribunalrath Göbör von hier, 4) der Obertribunal-Direktor Dr. v. Kübel aus Stuttgart, 5) der Geh. Justizrat Kurlbaum II. von hier, 6) der Appellationsgerichtsrath Blaick aus Celle, 7) der Professor Dr. v. Noth aus München, 8) der Ministerialrath Dr. Schnitt aus München, 9) der Oberappellationsgerichts-Präsident v. Weber aus Dresden und 10) der Geh. Rath Professor Dr. v. Windisch aus Leipzig.

Das „Justiz-Ministerialblatt“ vom 18. d. M. enthält nachstehende Personall-Veränderungen: Der Kreisger.-Rath und Abth.-Dir. Schulz in Duisburg ist zum Direktor des Kreisger. in Eschweiler ernannt. Dem Kreisger.-Rath Brückewald in Coesfeld ist die nachgesuchte Dienststättung mit Pension vom 1. Oktober d. J. ab ertheilt. Der Kreisger.-Rath Bauck in Fürstenwalde und der Kreisger.-Rath Krause in Ostrow sind gestorben. — Bericht sind der Amtsrichter Heger in Biegenhain als Kreisrichter an das Kreisger. in Rotenburg a. F. mit der Funktion als Dirig. der zw. Abth. dieses Gerichts, der Kreisrichter Messerschmidt in Leibnitz an das Kreisger. in Angermünde, mit der Funktion als Dirig. der Ger.-Dep. in Schwedt a. O., der Kreisrichter Schulz in Beil an das Kreisger. in Sorau, und der Kreisrichter v. Kienitz in Halberstadt an das Kreisger. in Quedlinburg, mit der Funktion als Abth.-Dirig. Dem Kreisrichter Kubermann in Dorsten und dem Kreisrichter Ditmar in Kempen ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste behufs ihres Übertritts zur Staats-Eisenbahn-Verwaltung ertheilt. Der Staatsanwalt Gaebel in Pleßau ist in Folge seiner Ernennung zum Regiergs.-Rath aus dem Justizdienste geschieden. Der Staatsanwaltsgesell bei der Oberstaatsanwaltschaft in Ratibor v. Ueckritz-Steinkirch ist gehoben. Der Rechtsanwalt und Notar Justizrat Siegner in Schwelm, und der Rechtsanwalt und Notar Justizrat Dietrich in Wriezen sind gestorben. Der Rechtsanwalt und Notar Ditting in Recklinghausen ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisger. in Münster versetzt. Dem Oberger.-Anwalt und Notar Hinkenburg in Auriach ist in der Eigenschaft als Advokat und Notar die Verlegung seines Wohnsitzes nach Weener gefestet. Dem Ger.-Ass. Hermann Friedrich Schulz ist zum Zweck seines Übertritts zur Staats-Eisenbahn-Verwaltung die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt.

— Der Kriminal-Senat des Kammergerichts verhandelte am 18. zwei Prozesse gegen die „Germania“. In Nr. 270 vom 21. November d. J. befand sich ein Leitartikel mit der Überschrift: „Zu den Entschlüsse des Generals La Marmora“, welcher den bekannten Protestanten der „Germania“, Landrat a. D. Freiherr von Schröter zum Verfaßter hatte. In diesem Artikel waren an die mitgetheilten La Marmora'schen Dokumente Bemerkungen geknüpft, durch welche sich der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck beleidigt fühlte. Auf den vom Fürsten Bismarck gestellten Strafantrag war sowohl v. Schröter als Redakteur Kosiol, Legater aus § 37 des preußischen Pegegesetzes, unter Anklage gestellt und von der siebenen Kriminaldeputation des Stadtgerichts zu zwei Monaten Gefängnis und 100 Thlr. event. 25 Tagen Haft verurtheilt. Auf die Appellation Beider

— von Schröter stützte sich nur auf den mangelnden Dolus — bestätigte der Gerichts Hof unter dem Vorzug des Kammergerichtsraths Leonhardt das erste Erkenntniß im Prinzip, milderte jedoch die gegen Kosiol erkannte Strafe um die Hälfte herab. Nr. 31 der „Germania“ vom 9. Februar er. brachte den Leitartikel: „Beiträge und Nachträge zur Beurtheilung der Politik von 1866“, in welch'm Fürst Bismarck beleidigt wurde. Der Reichskanzler stellte den erforderlichen Strafantrag. In Folge desselben wurde der Redakteur Kosiol, dem die Kenntniß des Artikels vor der Veröffentlichung nicht nachgewiesen war, aus § 37 des alten Pegegesetzes unter Anklage gestellt und zu 100 Thlr. event. 25 Tagen Haft verurtheilt. Auf seine Appellation, in welcher die Beleidigung bestritten worden, weil keine selbstständige Kritik des Verfassers, sondern nur ein aus den Thatsachen gezogenes Fazit vorliege, bestätigte auch in diesem Falle der Gerichts Hof unter Herausförderung der Strafe um die Hälfte das erste Erkenntniß.

Granden, 18. September. Der „Ges.“ schreibt: Der wegen Übertretung der Maigesetze vorbestrafte Villar Anton Kaniecki aus Lissabon hatte gegen ein zweites Straferkenntniß des hiesigen Königl. Kriminalgerichts appellirt. In dem dieserhalb am 2. d. Mts. vor dem Appellationsgericht in Marienwerder anberaumten Audienztermine war Kaniecki persönlich zu seiner Vertheidigung erschienen. Er bat um Milderung des erstrichtlichen Erkenntnisses und führte als Milderungsgrund an, daß er die Übertretung nur im Auftrage seines vorgesetzten Geistlichen begangen, daß er sich jedoch von diesem nun mehr losgesagt habe, da er einsehe, daß die Staatsgesetze — zu denen auch die Maigesetze zu rechnen — von dem Geistlichen als „Staatsbürger“ beachtet werden müssen. Er habe sich bereits als guter Staatsbürger dem Herrn Oberpräsidenten zur Verfürbung gestellt und um eine Anstellung gebeten. Zu wünschen wäre, daß das Beispiel Kaniecki's, der sich übrigens, wie wir privatim erfahren, in der Lessener katholischen Gemeinde eines großen Anhangs erfreut, bald zahlreiche Nachfolge finden möchte.

Hanover, 19. September. Der Kaiser hat in einem Schreiben an die städtischen Behörden von Meiningen seine Theilnahme für das Brandungslieb, welches die Stadt betroffen, ausgesprochen und zur Linderung der Nöth 3000 Mark an das Unterstützungsamt überwiesen. — Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten der Provinz Hannover unter heutigem Tage folgenden Erlaß gerichtet:

Während meiner Anwesenheit in der Provinz Hannover habe ich allenthalben und insbesondere in ihrer Hauptstadt ebenso glänzende wie zahlreiche Beweise sichtbar berglichen Willkommen erhalten. Wettbewerber hat die Bevölkerung es sich angelegen sein lassen, mir das Vertrauen in ihrer Mitte angenehm zu machen. Es ist ihr in einer Weise gelungen, daß ich, wie ich mit Bergungen versichere, an die Tage meines Aufenthalts daselbst nur mit den freudigsten Erinnerungen zurückdenken werde. Indem ich mit ungemein erkenntlichen Gefühlen nunmehr von Hannover Abschied nehme, drängt es mich, der Provinz und ihrer Hauptstadt meinen Dank für die mir gewährte Aufnahme ausdrücklich. Ich beauftrage Sie in diesem Sinne gegenwärtigen Erlaß alsbald zur Publikation zu bringen.

Der Kaiser wohnte heute Vormittag nochmals den Feldmanövern bei, nahm sodann das Frühstück im Residenzschloß ein und fuhr um 3½ Uhr nach dem Bahnhofe, um sich nach Kiel zu begeben. Eine große Volksmenge hatte sich in den Straßen angesammelt und begrüßte den Kaiser mit enthusiastischen Burgen.

Wiesbaden, 19. September. Der Kaiser hat den franz. Pfarrer Augustin, welcher wegen Majestätsbeleidigung zu zweimonatlicher Gefängnisverurtheilung worden war, begnadigt. Derselbe ist heute in Freiheit gesetzt worden und wird morgen in seine Heimat abreisen.

Heidelberg, 18. September. Über die bereits erwähnte gewaltsame Öffnung der Heiliggeistkirche meldet die „Karlbr. Ztg.“ am 16. d. M.:

Vor Kurzem ist die katholische Abtheilung der Heiliggeistkirche vom großherzoglichen Ministerium den hiesigen Altarholzten zur Benutzung überwiesen worden. Heute Nachmittag nun hat der altkatholische Kirchen-Gemeinderath im Beisein des großherzoglichen Notars Sachs von genannter Kirche Besitz ergriffen, und zwar mußte man, da die katholische Geistlichkeit die Herausgabe der Schlüssel verweigerte, die Thüre durch den Schloßer gewaltsam öffnen lassen. Wie groß war aber das Erstaunen der Eintretenden, als sie die Kirche nicht nur ihrer Kirchengefäße und Paramente, sondern sogar ihrer Orgel befreit fanden. Die Entfernung der letzteren muß bei Nacht und Nebel und unter Zuhilfenahme v. Fuhrwerken stattgefunden haben. Obne Zweifel wird jedoch dieser herausfordernde Übergriff nicht ruhig hingenommen werden, sondern zu ernsthaften Weiterungen führen. Die Altarholzten, welche übrigens vielleicht durch rasche Besiegereinführung dem Verlust der Orgel hätten vorkommen können, wollen nun provisorisch ein Harmonium in ihrer Kirche aufstellen.

München, 18. September. Clerikale Blättertheilen mit, daß Frhr. v. Pfordten, der vormalige bayerische Minister-Präsident, ein Werk vorbereite, das den Titel führt: „Die Revolution von Oben“, in welchem der Verfasser entschieden für das legitime Recht des Königs Karl in die Schranken treten und es beklagen soll, daß sogar die ältesten europäischen Dynastien, z. B. die englische und die österreichische, die Erfolgsverwaltung des Usurpators Serrano anerkannt haben. Das Buch soll, wie die Nekame in den betr. Clerikalen Blättern versichert, auch die Bismarck'sche Politik besprechen und in dieser Beziehung „höchst interessante“ Mittheilungen enthalten. Wenn das richtig ist, dann erhalten wir vielleicht auch Aufklärung über manchen noch sehr dunklen Punkt der Politik Bayerns in der Zeit, als Frhr. v. d. Pfordten noch bayerischer Minister-Präsident war.

Wien, 19. September. Die zum dritten Mal abgeänderten Statuten der um ihre Anerkennung nachsuchenden Freimaurerlogen sind von der Statthalterei zum dritten Mal bewilligt und zur entsprechenden Remedium zurückgestellt worden. Die Maurer sollen entschlossen sein, noch eine letzte Aenderung vorzunehmen, dann aber auf weitere Schritte zu verzichten und den Schutz des Reichsgerichts anzurufen. — Das Kriegsministerium wird bei seiner Ankunft in Wien Weyprecht zum Linien-Schiffsapitän, Beyer zum Hauptmann ernennen. Der Landesausschuß Niederösterreichs hat 8000 Gulden zur Empfangsgefehrung für die Nordpol-Expedition bewilligt.

Brest, 19. September. Der Kaiser wird morgen Mittag in der Osener Burg den neuernannten spanischen Gesandten, del Mazo, zur Entgegnahme seiner Kreditive in feierlicher Audienz empfangen.

Brüssel, 17. September. Zwei hiesige Zeitungen brachten jüngst eine Mittheilung, welche auch den deutschen Zeitungen übermittelt wurde, wonach das Dampfschiff „Notre Dame de Fourvières“, Kapitän Crokwell, mit Waffen für die Carlistas beladen, von Antwerpen ausgelaufen sei. Der hiesige spanische Gesandte, Herzog von Tetuan, habe zwar Schritte bei der hiesigen Regierung gelanzt, um die Abreise des Schiffes zu verhindern; dasselbe hätte aber den Hafen bereits verlassen, als die hiesige Regierung dem Gesuch des spanischen Vertreters entsprechen wollte. Wie man jetzt erfährt, ist der Sachverhalt ein ganz entgegengesetzter. Der Herzog von Tetuan hatte in der That die Aufmerksamkeit des hiesigen auswärtigen Amtes auf den in Nizza liegenden Dampfer gelenkt, welcher, wie ihm angezeigt wurde, Gewehre enthalten sollte. Eine unmittelbar mittelst des Telegraphen befohlene strenge Untersuchung hat aber die vollständige Grundlosigkeit des Verdachts ergeben, worauf denn das Schiff, welches nur Rohstoffe u. s. w. doch keine Kriegsgegenstände enthielt, den Hafen unbehelligt verlassen konnte.

Aus Bern wird über den Weltpostkongress gemeldet:

Die Prüfung der Bollmachten hat ergeben, daß von 22 Delegirten 13, und zwar jene von Deutschland, Österreich, Ungarn, Belgien, Dänemark, Spanien, Luxemburg, Norwegen, Schweden, den Niederlanden, der Schweiz, Russland und Portugal zum Abschluß eines Weltvertrages ermächtigt sind. Die Delegirten von Egypten, Frankreich, England, Griechenland und Rumänien sind nur ermächtigt, ihre Verwaltungen beim Kongresse zu vertreten. Die Vertreter von Italien, der Türkei und Serbien wohnen den Verhandlungen einfach bei.

Der amerikanische Abgeordnete ist noch nicht eingetroffen. In der allgemeinen Diskussion über das Vertragsprojekt wurde die Transitsfreiheit beschlossen, wobei Belgien die Kompenstation seiner Einbußen verlangt. Bei der artikulierten Beratung wurden Artikel 1 und 2 bezüglich der Organisation des Vereines und des Umfangs der Briefpost angenommen, in den Artikeln 3 und 4 werden für den ganzen Verein gleiche Taxen, die Progression von 50 zu 50 Gramm für Drucksachen und Muster, doppeltes Porto für unfrankierte Briefe und 1 Kilogramm als Maximalgewicht für Drucksachen festgesetzt. England und Frankreich verhalten sich passiv.

Paris, 17. September. Unter den Reden, welche in Amiens während des Aufenthaltes des Marschalls MacMahon gehalten wurden, ist noch eine als bemerkenswert zu erwähnen, nämlich diejenige des Präsidenten des Konsistoriums der reformierten Kirche zu Amiens, weil dieselbe eine Art von Protestativa gegen die Kundgebungen der katholischen Bischöfe zu betrachten ist. Diese Ansprache lautet:

"Herr Präsident! Das Konsistorium der reformierten Kirche zu Amiens, welches Ihnen vorzuheben ich die Ehre habe, ist glücklich, die ihm durch Ihre Reise durch die Stadt gebotene Gelegenheit zu ergreifen, um Ihnen den Ausdruck seiner Hochachtung darzubringen und Ihnen die Versicherung seiner vollständigen Ergebenheit zu geben; es erneuert Ihnen mit Eifer die sehr aufrichtigen Wünsche, welche wir jeden Sonntag in unserer Bescheidenen Kirche an Gott richten, damit er Sie in den Stand setze, mit Erfolg die Ihnen anvertraute schwere, aber glorreiche Mission zu versorgen, die darin besteht, an der Erhebung unsrer lieben Vaterlandes zu arbeiten und ihm den Frieden und die Wohlfahrt zurückzugeben. Unsere Kirche, Herr Marschall, verdankt Ihrem berühmten Vorgänger die Erfüllung eines Alters der Gerechtigkeit und Rechtlichkeit, um den wir seit langen Jahren vergeblich eingekommen waren; er hat sie in den Besitz ihrer ursprünglichen Konstitution, ihrer Synodal-Organisation, gebracht, deren sie seit 212 Jahren beraubt war. Ihre Regierung hat auf diesem edlen Wege nicht zurückstehen wollen; und indem sie die Gesetzlichkeit und Autorität der 1872 wie 1873 in Paris, in Ausführung eines vom Präsidenten der französischen Republik am 29. November 1871 erlassenen Dekrets, versammelten allgemeinen Synode der reformierten Kirche in Frankreich anerkannt, gab sie eine neue und feierliche Konsekration jener großen Idee der modernen Zeiten, der zufolge die Freiheit für Alle gleich und ganz sein muss; sie bekräftigte noch einmal die unveräußerliche Niede, welche die religiösen Minoritäten von der Fürsorge und dem Schutz einer unparteiischen Regierung zu beanspruchen haben. Diese Anerkennung unserer Autonomie, unserer geistlichen Freiheiten und unserer religiösen Unabhängigkeit durch die Regierung war nicht allein ein Alt der Gerechtigkeit unserer Kirche gegenüber, sondern sie war für sie besonders eine sehr große Wohltat, an welche sie immer die werthvolle Erinnerung bewahren. Das Konsistorium von Amiens konnte bei dieser Gelegenheit, ohne sich unanständig zu zeigen, nicht unhin, darauf anzuspielen: mit wirklicher Freude, Herr Präsident, nimmt es sich die Freiheit, schon in diesem Augenblick seine lebhafte und tiefe Erkenntlichkeit auszudrücken.

Gestern fuhr der Marschall von Amiens nach Péronne ab. Dasselbe empfing ihn der Maire mit folgender Ansprache:

"Herr Marschall! Gestatten Sie dem Gemeindevorstande von Péronne, Sie in einer Stadt willkommen zu heißen, welche von dem letzten Kriege hart mitgenommen worden ist, sich aber, Dank der Weisheit Ihrer Regierung, mit jeder Tage wieder aufrichtet. Wollen Sie, wenn Sie sich selbst von den Fortschritten unserer Heeresverfassung überzeugen um sich blicken und Sie werden erkennen, daß dieses arbeitsame Land für sein Wohlergehen nichts weiter wünscht, als den Fortbestand der Ordnung und des Friedens. Unser Vertrauen zu Ihnen ist in diesem Betracht ein unabdingliches und wir danken Ihnen für die Ehre, die Sie uns damit erweisen, daß Sie in unsern Mauern verweilen wollen."

Heute früh besuchte der Marschall die Kirche von Péronne, wo der Stadtpfarrer ihn empfing, dann das Hotel-Dieu, das Stadthaus und die Festungswehr; auf der Unterpräfektur nahm er die Aufwartung der Behörden entgegen, bei welcher Gelegenheit er dem Maire-Stellvertreter für sein Verhalten während des Kriegs das Kreuz der Ehrenlegion verlieh. Um 10½ Uhr ging er nach Bémaud und dem Lager von Noyon ab. Die dortigen Manöver gehen unter dem Oberbefehl des General Montaudon vor sich; die Truppen zerfallen in zwei Corps, ein nördliches, von dem General Bajol, und ein südliches, von dem General Fremont befehligt. Das nordliche Corps lagert an der Somme und ergreift die Offensive; das südliche, an der Germaine gelagert, soll es verhindern, die Somme zu überschreiten. Beide Corps steigen heut am Omignon bei Bémaud aufeinander; das südliche Corps wurde gezwungen, sich auf Saint-Omer zurückzuziehen, dessen Höhen es besetzt. Morgen wird das nördliche Corps den Omignon überschreiten und den Gegnern auf das linke Ufer der Somme zurückwerfen; dort wird dieser am 19. Verstärkungen erhalten und den Feind durch Demonstrationen wieder zum Rückzuge zwingen, worauf beide Theile ihre ursprünglichen Standlager beziehen werden.

Aus Spanien geht der "Independence" ein Bericht zu, welcher die allgemeine Situation auf dem Kriegsschauplatz in recht interessanter Weise illustriert. Das Schreiben, welches aus dem Hauptquartiere der Regierungstruppen vom 11. September datirt ist, lautet wie folgt:

Der Karolismus steht im Begriff, in eine neue Phase einzutreten, wenn ich sonst Mittheilungen Glauben schenken darf, welche für richtig zu halten ich allen Grund habe. Auswärtige Einflüsse lasten nur indirekt auf ihm. In seinem eigenen Schoße, von seinen eigenen Parteigenossen, wie von seinen besten Freunden, wird in diesem Augenblick ein verängstigender Druck auf seinen künftigen Aufführung ausübt. Der Prätendent beabsichtigt durch die Einberufung der alten Gemeindeversammlungen einen Stützpunkt bei der royalistischen Bevölkerung zu finden — er traf nur auf einen Ausdruck der Ermüdung und Entmuthigung, welcher das treue Echo der Basken und Navarren selbst ist. Dieselben Symptome haben sich bei den Banden von Saballos in Katalonien gezeigt, deren Gefügungen durch die Desertion und die Nachsuchung des Indulto erkennbar werden, Vorkommnisse, welche seit der Schlacht von Pena Ustro unterblieben waren.

Diesen ernsten Symptomen liegen einige lokale Ursachen zu Grunde, denen man Rechnung tragen muß, z. B. die Aufhebung der Belagerung von Pumerda und die außerordentliche Unpopulärität einiger fremden Bandenführer in Maestrazgo; aber es gibt auch eine allgemeine Ursache: die Ermüdung, welche den Karolinen selbst die lange Dauer des Krieges einflößt, und die langen Perioden der Unhäufigkeit zwischen den entscheidenden Kämpfen. Man trägt dem unterschiedenden Charakter der karolitischen Massen nicht genug Rechnung, in denen das freiwillige Element ausschließlich dominirt, nur die leicht angekommenen sind gewaltsam ausgehoben. Diese Freiwilligen-Banden können nicht auf die Dauer von dem ersten Ausbruch des Karolismus leben, welcher nie zu den Waffen gerufen hat, und die Unhäufigkeit tödtet sehr schnell ihren Enthusiasmus.

Die Disziplin ist bei ihnen stets ziemlich schlaff und diesem Umstände müssen viele der Erzieher zugeschrieben werden, welche zu unterdrücken ihre Führer unfähig sind. Nur aber hat die Mehrzahl dieser Leute zwei oder drei Jahre gedient, ohne den Ebro überschritten und ohne, wie man ihnen versprochen, die großen Städte unterworfen zu haben. Andererseits werden ihre Provinzen, ihre Dörfer unter der Bürde der Kontribution und allen Lasten des Bürgerkrieges erdrückt — ist es da zu verwundern, wenn die karolitischen Massen zu wanken beginnen?"

Am Schlusse seines Briefes kommt der Korrespondent auch auf die republikanischen Truppen zu sprechen.

Die schwachen Punkte der liberalen Positionen sind in Guipúzcoa, an den Grenzen von Santander, Burgos und Aragonien. Bei ihrer Art gewagter und plötzlicher Unternehmungen hat die carlistische Infanterie durch ihre schnelle Marschweise einen bedeutenden Vortheil. Ihre Reiterei ist erbärmlich; ihre besten Schwadronen stehen unter dem Befehl eines früheren Kapitäns vom Regiment Brizel, eines ehemaligen Trompeters im siebenjährigen Kriege. Ihre Artillerie, trotz des Värrens über angeblich Landungen von Material, kann der großen Präzision der besten spanischen Artillerie gegenüber nicht stand halten. Wir nähern uns somit einer Epoche, in welcher die Offensive fast die einzige Lebensbedingung des Carlismus in Spanien ist."

Diese Mittheilungen, bemerk hierzu die "Nordde. Allg. Blg.", machen es ersichtlich, weshalb das carlistische Hauptquartier die Seinen und die Welt fortwährend mit der Erzählung von angeblichen Erfolgen beläuft und von Bayonne aus neuerdings eine große Schlacht ankündigen lässt, nach welcher Don Carlos sofort auf Madrid marschieren werde, eine Absicht, die der Prätendent bekanntlich schon seit seinem Auftreten hat. In dasselbe Kapitel gehört auch der talklose Humbug, der von carlistischer Seite mit einem angeblichen Briefe Sr. Majestät des Kaisers von Russland an Don Carlos getrieben wird. Die wiener "Presse" bemerk dazu:

"Man darf die carlistische Nachricht, der Czar habe ein Schreiben an Don Carlos geschickt, um ihn seiner Sympathie zu versichern, wohl jetzt schon als feste Erfindung bezeichnen. Die Leser der "Presse" kennen hinreichend die Beweggründe für Russlands Haltung in der spanischen Frage, um zu wissen, daß dieselbe entfernt nicht durch Sympathien des Petersburger Hofes für die carlistische Sache bestimmt ist."

Auch der brüsseler "Nord" beschäftigt sich in dem gestern telegraphisch signalisierten Artikel eingehend mit dieser Angelegenheit und sagt, Seine Majestät werde, einfach den Regeln der Höflichkeit folgend, ein von Don Carlos empfangenes Schreiben beantwortet haben, doch dürfte sehr zu der Vorsicht zu raten sein, hinsichtlich des Inhalts der förmlichen Antwort nicht den carlistischen Depeschen zu trauen. Das beste Mittel, ihre Behauptungen zu verifizieren, wäre für die Carlisten gewesen, wenn sie den Wortlaut des Briefes selbst veröffentlicht hätten, dies sei von ihnen wohl aus guten Gründen unterlassen worden. Man dürfe versichert sein, daß die Antwort wirklich existire, sie absolut nichts enthalte, was irgendwie als ein Zeichen von Zustimmung zu dem Unternehmen des Don Carlos gedeutet werden könnte. — Für deutsche Leser war im Vorau jedes Zweifel ausgeschlossen, daß die Mörder eines preußischen Offiziers bei dem Kaiser Alexander auch nur die leiseste Sympathie finden könnten.

Aus Rom vom 15. Sept. schreibt ein Korrespondent der "Kölner Blg.": Fragen über den Religionsunterricht in eine Versammlung hineinwerfen, das ist heutzutage das sicherste Mittel, um grenzenlose Verwirrung hervorzurufen. Das hat sich auch wieder auf dem pädagogischen Kongreß in Bologna gezeigt. Der vorbereitende Ausschuss hatte bezüglich des Elementarunterrichts in erste Reihe die Motive gestellt, daß der Religionsunterricht aufzuhören soll, obligatorisch zu sein, d. h. daß es fortan in die Entscheidung der Kommunen, denen das Elementarschulwesen überhaupt untersteht, gelegt sein solle, ob sie ihn beibehalten wollen oder nicht. Drei Tage lang wogte die Schlacht; schließlich erhielt bei nameloser Abstimmung der Antrag des Ausschusses eine Majorität von 130 gegen 110 Stimmen. Der Antrag lautet:

"Der Kongreß ist in Übereinstimmung mit den Ausführungen des Referenten der Ansicht, daß der Staat als solcher inkompetent sei, einen dogmatischen Religionsunterricht zu ertheilen, und daß er es den Kommunen überlassen müsse, falls sie von Seiten der Familien darum angegangen werden, diesen Zweig des Unterrichts in der am geeigneten erscheinenden Weise zu ordnen."

Abgesehen von dem Prinzip, über welches zu streiten hier nicht der Ort ist, kann dieser Antrag, welcher der Behörde zur Annahme dringend empfohlen werden soll, nicht als praktisch anerkannt werden. Sehen wir den Fall — und in Bologna selbst ist dieser Fall schon eingetreten in Folge der Bieudeitigkeit der bisherigen Bestimmungen und mit Berücksichtigung auf einen Erlass Correnti's vom Jahre 1870 —, daß eine Anzahl von Kommunen wirklich den Religionsunterricht aus der Elementarschule entfernen. Was würde die Folge sein? Nichts anderes, als daß nun die klerikalen Gegenschulen und ihr Einfluß anfangen würden, recht sehr zu floriren, indem zahlreiche Eltern sich dann veranlaßt sehen würden, obwohl widerstreitend, diesen Anstalten ihre Kinder anzuvertrauen, weil in ihnen der Religionsunterricht bestehen bleibt. Und die Zahl der Minorität bei der Abstimmung in Bologna, die sich nicht so gar tief unter der Zahl der Majorität befindet, zeigt klar, daß solcher Eltern eine große Menge sein würden. In den übrigen Sitzungen hat der Kongreß sich mit praktischeren Fragen beschäftigt, insbesondere mit der Organisation der öffentlichen Fortbildungsschulen, und für die Pflege dieser Institute, die eben angefangen haben, allgemeinere Verbreitung zu finden, ist manche Anregung gegeben worden.

Weiter vernimmt die "Kölner Blg.", daß Theiner's Leiche noch unbeerdigt in Civitavecchia liegt. Einen Ressen desselben in Breslau, der sich als einen Erben Theiner's gemeldet, hat der kaiserlich deutsche Konsul Pietro di Filippi in Civitavecchia am 8. Sept. aufgefordert, nach Rom zu schreiben, um sich gesetzmäßig als Erben anerkennen zu lassen, damit das Konsulat nachher die Bestimmungen des Erben bezüglich der Leiche des Verstorbenen einholen könne, welche noch unbedingt die täglichen Unkosten eines beständigen Wächters erfordere.

London, 19. Septbr. Die englischen Blätter beschäftigen sich gegenwärtig viel mit den Manövern in den verschiedenen Großstaaten und kommen hierbei natürlich vorwiegend auf das deutsc. Heer zu sprechen. So z. B. hebt die "Times" in einer Betrachtung über die Friedensübungen der verschiedenen Mächte als erste Anforderung für kriegerische Erfolge das Moment der steten Kriegsfertigkeit hervor.

"Das ist es, sagt sie, was den Preußen in den letzten Kriegen den Sieg gegeben hat. Sie waren im Felde und an der Arbeit, ehe der Gegner nur recht im Klaren darüber waren, daß der Augenblick der That gekommen sei. Jeder kannte seinen Platz und that ohne Umstände, was seine Pflicht war, und so erhielt das preußische Heer schon allein durch seine Schnelligkeit eine merkwürdige Überlegenheit. Nirgendwo trat das aber entschiedener hervor als im letzten Kriege. Die französische Armee war trotz all ihrer Mängel unzweifelhaft eine prächtige Streitmacht wie die österreichische ebenfalls, allein in der Praxis waren beide Heere nicht zur Verwendung bereit, wenn es der Augenblick erhebte. Alle Tapferkeit war alsdann gegen eine überlegene Macht vergebens. Die Franzosen haben sich diese Lehren der Erfahrung zu Herzen genommen, und wie ihre besten und tüchtigsten Offiziere darüber denken, ersieht man unter anderen aus dem Bericht des Ausschusses über Heeresorganisation, welcher von General Charetton, einem Mitgliede der Nationalversammlung, abgefaßt wurde. Er hält fest, daß stete Bereitschaft und die Möglichkeit scheiniger Mobilisierung

die unumgänglichen Grundbedingungen jeder Armeorganisation bilden müssen. „Wir wurden gefordert, heißt es im Bericht, durch unseren Mangel an Bereitschaft, Organisation und Leitung und durch die Schwäche unserer Eselkavallerie viel mehr als durch die Waffen unserer Feinde.“ Die französische Armee wird auf Grund dieser Praktiken umgeformt, und man nimmt sich auch in anderen Punkten die Sieger zum Muster. Die Herbstübungen bringen nun nach einer Richtung hin die Anwendung dieser Grundsätze. Es ist das aber keineswegs die am wenigsten wichtige. Diese Übungen gleichen auf dem Festlande der Wirklichkeit viel mehr als bei uns, und im deutschen Heere kommt man vielleicht der Wirklichkeit näher als anderswo. Ein System, welches die Befähigung der Generale für ein wirkliches Kommando zum Ausdruck bringt, gewährt neben gründlicher Mobilisierung die beste Vorbereitung für den Krieg, die in Friedenszeiten möglich ist. Der französische Bericht sagt mit Recht, daß es ebenso unmöglich sei, Generale als Heere durch ein einfaches Dekret zu improvisieren, und wenn alle Bildung, die man sich auf dem Schlachtfelde holen muß, schon kostspielig ist, so ist die Ausbildung von Generälen am kostspieligsten. Nur dadurch, daß man Truppen die Operationen, welche eng dem Kriege gleichen, bewegen und behandeln lernt, läßt sich Manches von den teuren Kriegssktionen sparen, und daher wird Preußen Beispiel auch heute von allen europäischen Staaten nachgeahmt. Wir haben uns auch der Sache angenommen, allein wir fürchten, wir haben noch viel zu lernen.“

Petersburg, 17. September. „Das Inspektorat der russischen Eisenbahnen versendet soeben an sämtliche russische Eisenbahngesellschaften ein Birkular, kraft dessen die Aufnahme von Juden in den Eisenbahn- und Telegraphendienst in Russland unbedingt verboten wird. Die Eisenbahngesellschaften werden zugleich aufgefordert, die bereits angestellten Beamten mosaischen Ritus zu beseitigen und durch Personen anderer Glaubensbekennisse zu ersetzen. Wie es scheint, hat man es da bereits mit der Geschmacksrichtung des neuen russischen Kommunikationsministers Potsjet zu thun, der in seiner früheren Eigenschaft als Viceadmiral der russischen Marine und Erzieher einer der Söhne des Czaren sonderbar Weise als „liberal“ bekannt war.“

Rio de Janeiro, 12. September. Die Session des Senats und der Deputirtenkammer ist heute durch eine Thronrede des Kaisers geschlossen worden.

Der Kaiser spricht darin zunächst der Landesvertretung seinen Dank für die ihm anlässlich der Krankheit seiner Tochter beweigte Theilnahme aus und berüft darauf die allgemeine Lage des Landes und die Beziehungen derselben zum Auslande. Nach dieser Richtung hebt die Thronrede hervor, daß das Verhältniß Brasiliens zu sämtlichen auswärtigen Regierungen durchaus befriedigend sei und konstatirt sodann in Bezug auf die innere Lage des Landes, daß nirgends Störungen der öffentlichen Ordnung vorgekommen seien. Nur in der Kolonie San Leopold hätten einige durch religiöse Fanatiker veranlagte Ereignisse stattgefunden, die jedoch mit Hilfe der Truppen bereits unterdrückt worden seien. Nach einem Hinweis auf den befriedigenden Zustand der öffentlichen Gesundheit, welcher im ganzen Lande herrsche, und auf die günstige Ausicht, welche der Ausfall der diezjährigen Ernte erwarten lasse, berüft die Thronrede darauf das von den Kammermännern angenommene neue Rekrutierungsgesetz, wodurch gegenüber dem früheren mangelhaften Ausbildungssystem sowohl die Ausbildung der Soldaten wie die Sicherheit des Landes eine wesentliche Förderung gewonnen hätten. Die Thronrede erwähnt darauf der von den Kammermännern noch nicht erledigten und auf die nächste Session vertagten Vorlagen, unter denen namentlich die Gesetzesmürfe über den Bau von neuen Eisenbahnen, über die Neorganisations der Volkschulen und der höheren Schulen sowie das neue Wahlgebet hervorgehoben werden, und schließt mit der Aufrichtung an die Deputirten, auch während der Vertagung der Session in ihren Bezirken die Wohlfahrt des Landes sich anlegen seien zu lassen.

#### 47. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Wir tragen hier noch einiges über die erste Hauptversammlung nach:

Breslau, 19. September.  
Eine höchst imposante Versammlung war es, die gestern Vormittag gegen 9 Uhr in dem großen, prächtigen und auf's festlichste geschmückten Saale des „Gebildeten Establissemens“ (Gartenstraße 19) ihren Anfang nahm. Es waren ca. 2500 Mitglieder und Teilnehmer aus allen Theilen Deutschlands, ja selbst aus Österreich, Ungarn, Böhmen, der Schweiz, Belgien, Holland, England, Russland und Paraguay anwesend. Unter diesen befanden sich viele Berliner, von denen die Herren Professoren, Dr. Birchow, Bastian, Websky, Dohrn, sowie die Herren Dr. Börner, Voith, Meyer, Eberth, Römer, Sonnenborgh, Kastan, Albe, Geh.-Rath Dr. Eulenberg und Samtäts-Rath Dr. Friedberg besonders zu nennen sind. Ferner wäre zu erwähnen der Anwesenheit der Herren Reierungs-Rath Kettner, Nees v. Esenbeck, Eisner v. Gronow, Reg.-Rath Dr. Biebel, Oberberghauptmann Dr. v. Carnall, Landeshauptmann Graf Bücker (Breslau), Ministerial-Sekretär Türk (Wien), Geh.-Rath Brand (Petersburg), Professor Dr. v. Bender (Poelen in Belgien) und Geh. Medizinal-Rath Dr. Ritter (Brüssel). Die Galerien waren von zahlreichen Damen besucht. Außerdem wohnten der Oberpräsident der Provinz Schlesien, der Oberbürgermeister der Stadt Breslau, Fr. v. Dörrnstadt, der Oberbürgermeister der Stadt Görlitz, Fr. v. Forckenbeck und der bissige Polizei-Präsident Fr. v. Ulrichs-Gleichen der Versammlung bei.

Herr Professor Dr. Löwig (Breslau) eröffnete die Versammlung mit einer längeren Begrüßungsrede und bemerkte in A.: daß Erdeinen der Vertreter aus so vielen außer deutschen Ländern liefern den Beweis, daß die Wissenschaft keine nationalen Grenzen kennt und daß die Resultate der Wissenschaft keinem menschlichen Wesen vorbehalten werden dürfen. Redner erinnerte an die Fortschritte, die seit 1833, in welchen Jahren die deutsche Naturforscherversammlung zum ersten Male in Breslau getagt, auf dem Gebiete der Wissenschaft zu verzeichnen seien und gedachte schließlich des 1763 in Hirschberg in Schlesien geborenen Chemikers Jeremias Benjamin Richter, dem, seiner Zeit vollständig bekannt — die bedeutendsten Errungen waren auf dem Gebiete der Chemie wesentlich zu verzeichnen seien. Endlich sei er (Redner) zu der Miteintheilung beauftragt, daß der Kultusminister Dr. Falz bedauere, daß Verhandlungen nicht bewohnen zu können. Die Versammelten wollen jedoch des Ministers wärme Sympathien, die er zur Wissenschaft und insbesondere zur Naturforschenden gegebenen habe, genehmigen. (Lebhafter, launenhaltender Beifall).

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Fr. v. Dörrnstadt-Namens der Provinz Schlesien habe ich die Ehre, Sie in meinen Mauern willkommen zu heißen. Ihr Erscheinen gereicht uns zu einer so größeren Freude, da dies zu einer Zeit geschieht, wo die Provinz Schlesien der Liebling, der Vorläufer der Kultur zu werden beginnt.

Nicht bloß reflektiert dieses Faktum aus den großen Naturphänomenen Schlesiens, sondern hauptsächlich seiner geographisch politischen Lage wegen beginnt Schlesien der Vorort germanischer Bildung, die sich mit allgemeiner Bildung für identisch erklären (Rufe: Sehr mehr, zu werden, langerhaltender Beifall).  
Der Oberbürgermeister v. Forckenbeck ebenfalls Namens der städtischen Behörden und der Bürgerlichkeit Breslau's ist, der seit 1833 und heute auf dem Gebiete der Wissenschaft, der städtischen Verhältnisse Breslau's und der staatlichen Verhältnisse Deutschlands v. Breslau's oben und unten und eben den wärmsten Anteil an der Versammlung nehmend.

Herr Professor Dr. Heidenbain begrüßte Namens der bissigen Universität die Versammlung und gedachte der Schwierigkeiten, die die breslauer Universität, erbaut 1811, in der Zeit ließ, als sie gebaut wurde. Er (Redner) gebe sich der Hoffnung hin, daß das Tagen

der gegenwärtigen Versammlung in Breslau dazu beitragen werde, der breslauer Universität fernerhin nicht mehr als clozen Außenposten deutscher Kultur zu betrachten.

Herr Oberberghauptmann von Deden (Bonn) sprach alsdann noch einleitend Worte, welche die Geologie gegenwärtig verfolgt. Nach einleitenden Worten betrat Nedner das eigentliche Gebiet seiner Aufgabe. Die Geologie sei vor ungefähr 100 Jahren durch Einführung einer strengen Methode als ein besonderer Zweig der Mineralwissenschaften begründet worden; ihre Anwendung habe kein Irrthum noch dem anderen aufgedeckt; die Methode habe aber mit unbedingter Nothwendigkeit die Erforschung der kleinsten Einzelheiten auf der Erdoberfläche nothwendig gemacht, und habe sich die Arbeit nach menschlicher Beobachtung zu der mühevollsten gestaltet, welche die Naturwissenschaften in ihren Jüngern abgelegt; wenn einerseits die Arbeit durch den raschen Wechsel der Gezeiten ärschwert werde, so sei andererseits die unermüdliche Einförmigkeit ein harter Prüfstein für die Ausdauer des Forschers.

Die Veränderungen unserer Erdoberfläche, welche unter unseren Augen vor sich gehen, seien bemüht worden, um frühere Vorgänge zu erklären und Einsicht zu gewinnen, unter welchen Bedingungen die Ablagerungen früher stattgefunden. Nachdem Nedner die Kulturschichten des Meeres behandelt, unterwirft er die Torfmoose einer näheren Betrachtung. Alles sei auch die Verbreitung von Felsen in weit entlegenen Gegenden, wohin jene nach der Analogie gegenwärtiger Beobachtungen nur durch die Wirkung von Gletschern gelangen könnten. Bei der Betrachtung der sedimentären Schichten, zu denen sich Nedner nach einigen anderen Betrachtungen wendet, treten zwei Thatsachen hervor, welche sie die Entwicklung der Erdkruste besonders wichtig seien: erstens nämlich der Zusammenhang zwischen den Formen der Erdoberfläche und den Gesteinsmassen, welche sie zusammensetzen und dann die Unzugänglichkeit des Inneren unserer Erde. Gattane, welche hierauf von dem Nedner besprochen werden, seien seit Mitte des vorigen Jahrhunderts 250 häufig gewesen, die verschiedensten Ausbrüche erlebt. Nachdem der Vortragende der Produktion der Minerale gedacht, wendet er sich zu den die Erde als Fremdlinge bezeichnenden Meteoriten; sie haben aber noch kein chemisches Element gefestigt, welches nicht zugleich sonst in der Erdkruste vorläufe. "Während", und mit diesen Worten schließt Nedner seinen Vortrag, "die Geologie bei ihrem Streben in der Lage sich befindet, Unterstützung und Belehrung bei allen anderen Wissenschaften zu empfangen, eröffnet sie als verbindendes Glied in dem Kreise gemeinsamer Bestrebungen, nicht unverhältnismäßig allgemeiner Thatnahme, die fortschreitende Kenntnis des Schauplatzes, auf den alle Vorgänge inorganischer Aktionen und das organische Leben sich verlaufen, vergibt sie empfangene Hilfe durch Rückbildung auf eine längst verschwundene Vergangenheit und durch Eröffnung neuer Geschäftszwecke."

Den Nedner lohnte reicher Beifall. Nun betrat Dr. Prof. Birchow die Tribune und hielt den von uns bereits mitgeteilten Vortrag über "Wunder", nach welchem die erste Sitzung geschlossen wurde.

Am Nachmittag fand in Springers Lokal ein Festessen statt, an welchem sich 800 Personen (darunter eine Anzahl Damen) beteiligten. Die Tochter brachten aus: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Löwitz (aus den Kaiser), Stadtvorsteher Dr. Lewald (auf die Gäste), Prof. Dr. Birchow aus Berlin (auf Breslau), Hofrat Prof. Dr. Nieder aus Würzburg (auf das Vaterland) u. a. m. An den Kaiser wurde ein Telegramm entsandt. Unter den Festreden erregte die von Medizinalrat Prof. Dr. Klopisch (Kaisertitel) und Dr. S. Meyer (Bismarck als Doktor) den größten Beifall. Das letztere lautet:

Doktor Bismarck,

praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtsbegleiter.

Vel.: "Prinz Eugen der edle Ritter" u. c.

Fürst Bismarck, den deutschen That was Großes er entdeckt,

Manne, Thut sein Gute uns was

Weist ihm eine volle Kanne,  
Nicht ein zwerghaft Gläschen nur, Oder ist's nur leerer coup?  
Sich ein Lied ihn tragen, Wetz er zu steckoskopien,  
Doch so hört ich Menschen fragen — Kann er leidlich operieren,  
Forscht denn Bismarck auch Ra. — Hat er auch das Zeng dazu?

Kommt auch er uns ins Gelege, Braucht, o Kunst, dich nicht zu schämen  
Ist er Arzt auch und Kollege, Ibn als Mitglied anzunehmen,  
Oder etwas Ähnliches? Wie er eben steht und geht,  
Ist er denn ein Mann vom Fach, Schreib' getrost nur seinen Namen,  
Ist "Kunst" seine Sache, Sei's auch ohne Staatsberamen,  
Treibt er naturales res?

Ja er ist der Arzt, der große, Auch in Röthen und Gefahren  
Einer feinen Diagnose Ist nicht minder er erfahren  
Hat sich nie ein Arzt erfreut, Arte obstetricia,  
Läßt den Praktiker uns protest, Denn vom alten Bund entbunden,  
Der gezeigt durch Blut u. Eisen Der uns lang genug geschrunden,  
Sich als erster Therapeut.

Und wenn's heißt erst operiren, Als sie sich fast zu vergehen,  
Kann mit ihm wohl konkurriren, Als sie lag in schweren Wehen,  
Weder Wilms noch Langerbeck, Hat sie sich tief und litt,  
Büßt ein Krebs wo, sonst ein Schaden, Hat er sie gar auf gebettet.

Schnidet er ihn sonder Gnaden Durch den kühnsten Kaiser-  
Gleich mit scharem Messer weg. Schnitt.

Wie er flug weiß zu vermeiden, Heil dem größten der Kollegen,  
Aus gesunde Fleisch zu schneiden, Heil auf allen seinen Wegen  
Hat er meisterlich docti, Von der immer hülfbereit.  
Hat die Wilden Exzessen, Zu den größten Operateuren  
Parasitische Existenz, Wird er immerdar gehören  
Sind es, die er exspirirt. Bis in alle Ewigkeit.

Unserm Doktor soll erbüßen Nach so vielen ehr'nen Mühen  
Eine praxis aurea!  
Aurea! so soll sie walten,  
Goldner Friede möge schalten  
Ueber ganz Germania!

Nach Beendigung des Dinners eilte alles zu dem von der Stadt Breslau vorbereiteten Feste auf der Liebhaberhöhe, welches in einer brillanten Illumination des prachtvollen Baues und Bewirthung der Gäste bestand.

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. September.

Die Verlegung des katholischen Seminars von hier nach Rawicz steht nun mehr wohl definitiv fest, nachdem erst vor etwa zwei Wochen zwischen der Regierung, vertreten durch einen dazugehörigen Regierungsrath, und dem Magistrat in Rawicz der Kontrakt wegen Benutzung der von der Stadt zur Unterbringung des Seminars erbauten Räumlichkeiten abgeschlossen worden ist. Die Verlegung selbst, welche bereits zum 1. Oktober d. J. erfolgen sollte, erschafft dadurch einen Aufschub um einige Wochen, daß noch nicht alle Vorbereitungen dazu getroffen sind. — Die neu zu errichtende Seminaranstalt zu Rawicz wird im Oktober d. J. eröffnet werden.

HM. Ostdeutsche Bank. In der vor einigen Tagen stattgefundenen Aufsichtsratssitzung wurde konstatiert, daß sich die Verhältnisse die geschäftliche Tätigkeit dieses Instituts sehr günstig gestaltet haben. Außer einem Gewinne von über 80,000 Thlr. durch Rücklauf der eigenen Aktien, welcher theils zu Abschreibungen, theils zu einer bedeutenden Vergrößerung des Reservesfonds verwendet werden soll, hat das reine Bankgeschäft bisher schon einen Nutzen von 6 Et. des eine Million Thlr. betragenden Aktienkapitals ergeben.

Die Vertheilung einer Dividende von annähernd 6 Prozent nach Ablauf des Geschäftsjahrs ist demnach zu erwarten.

Am Mariengymnasium findet die öffentliche Prüfung zu Ende dieser Woche statt, und wird alsdann das Schuljahr geschlossen. Alumnen für das mit der Anstalt verbundene Alumnat werden in diesem Jahre eben so wenig wie im vorigen Jahre ausgewählt, da dieses Institut allmählig eingehen soll.

Eine Velocipedenfahrt. Zwei Mitglieder des hiesigen "Velocipedenclubs", welcher bereits seit einigen Jahren besteht und seine laufende Geschäftsauf den Chausseen in der Umgegend unserer Stadt zu später Abendstunde mit großer Präzision und Schnelligkeit abwickelt, fuhren am 9. d. M. 7 Uhr Morgens mit ihrem zweirädrigen Gefährt von hier ab, und trafen 6 Uhr Abends in Neustadt a. W. ein. Siehe man eine 4stündige Rast unterwegs ab, so ist demnach die Strecke von 8 Meilen von hier nach Neustadt auf der Chaussee in 7 Stunden zurückgelegt worden. Ein sehr guter Fußgänger macht die Meile in 5 Viertelstunden, und würde demnach jene Strecke in 10 Stunden zurückgelegt haben.

Am Volksgartentheater tritt morgen zum ersten Mal die Averbino'sche Gymnastikergesellschaft auf, die früher im Circus Salomonis (Theatre italien) zu Berlin Vorstellungen gab. Die Gesellschaft ist sehr zahlreich und gibt nicht allein gymnastische Vorstellungen, sondern führt auch Nationaltänze und lebende Bilder auf, von denen besonders die letzteren als etwas ganz Vorzügliches gerühmt werden.

Diebstähle. Gestohlen wurden gestern einem Kaufmann auf der Wasserstraße aus unverschlossenem Laden durch eine Bambergerin ein schwarzes Portemonnaie, darin einige Schlüsse, 10 bis 12 Thlr. Geld, eine Bremer Münze mit Osse von Silber, 20 Groote wert; auf der einen Seite dieser Münze befindet sich die Abbildung von zwei gekreuzten Schlüsseln. Gestohlen wurde gestern auf dem Sackhauplatz einer Wirthschaft aus Wyssolotowa aus der Tasche eines Portemonnaie mit 10 Thlr. Einem Maurergesellen aus Rattaj wurde, während er am Wall hinter der Grabenstraße schlief, eine silberne Uhr mit Goldrand gestohlen. Einem andern Maurergesellen auf der Gr. Gerberstraße wurde am 13. d. M. auf dem Wege von Jerzyce nach Posen eine silberne Uhr entwendet.

Birnbau, 18. September. [Kabinettordre Standesamt 8 bezirke. Bericht eingelangt.] Hier ist folgende Königl. Kabinettsordre eingetroffen: Auf den Bericht vom 3. August c. will ich der Stadtgemeinde Kähne, im Kreise Birnbau, die Annahme der Landgemeinde - Verfassung gemäß § 17 des Gesetzes vom 14. April 1856 hierdurch gestatten und zugleich deren Übergang in den Stand der Landgemeinden auch in kreis- und provinzialständischer Beziehung genehmigen. Schloß Babelsberg, 10. August 1874. (gez.) Wilhelm. — Unser Kreis ist in 4 städtische und 14 ländliche Standesamtsbezirke getheilt worden. — Der in erster Instanz wegen Beleidigung des Kürs. Bismarck zu 3 Monaten Gefängnisstrafe verurteilte Lüpfer Leop. Schnitter ist im Wege der Appellationsinstanz zu 1 Monat und Tragung der Untersuchungskosten verurtheilt worden.

Ostrowo, 19. September. [Kartoffelernte. Eisenbahnbau.] Die Kartoffelernte hat stellenweise schon begonnen und wird der Ertrag, so weit sich bis jetzt voraussehen läßt, besonders in Bezug auf Qualität der Frucht, ein befriedigender sein. — Der Bau der Kreuzburg-Polenier Bahnlinie auf bisheriger Strecke schreitet jetzt rascher vor als bisher. Zum 1. Juli f. soll die Linie bis Kempen bereits dem Betriebe übergeben werden. Der Brückenbau über die Baruth bei Pr. Glogowice machte mehr Schwierigkeiten, als man erwartete, doch soll derselbe jetzt in der Hauptsache bereits so weit gelehrt sein, daß die Vollendung zur festgesetzten Zeit zu erwarten steht.

Wollstein, 18. September. [Über-Post-Direktor. Schule.] Am 16. d. M. ist Herr Ober-Post-Direktor Schramm aus Posen die hiesige Postverwaltung, woher er seine ganz besondere Zufriedenheit über den bereits erfolgten Umbau der Postställe aussprach. Das hiesige Postbüro erkennt ebenfalls dankbar die neue Einrichtung eines besondern heizbaren Empfangslokals an. — Seit dem 1. d. M. ist die Kreisschulinspektion der katholischen Schulen in unserem Kreise dem Kreisschulinspektor Herrn Feiburg in Lissa übertragen worden; derselbe hat bereits am heutigen Vormittage die hiesige einklassige katholische Schule einer Revision unterworfen und bei dieser Gelegenheit die Absicht ausgesprochen, daß in der über 100 Schulkinder zählenden Schullasse schon nach Schluss der diesjährigen Herbstferien-Halbtagsunterricht eingeführt werden soll. — Es sind dieser Tage durch die in bisheriger Gegend anwesenden böhmischen Kaufleute bereits größere Partien Hopfen, namentlich auf den Dominien Karlsruhe und Weidenwerder bei Bentschen, gekauft worden. Für Primaware haben dieselben 80 Thlr. und für etwas geringere Sorten 70 Thlr. pro Zentner gezahlt. Bairische Kaufleute sind noch nicht angelangt. Die Qualität unserer diesjährigen Ware soll im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig lassen.

## Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 20. September. Vor der hiesigen Kreisgerichtsdeputation hatten sich am Freitag sieben polnische Erdarbeiter wegen einer ganz fabelhaften Robheit zu verantworten, welche den Tod eines Menschen herbeiführte. Die Angeklagten sind der 20jährige Anton Raczymorek, der 18jährige Ludwig Mikolajczak, der 42jährige Ignatz Zalesky, der 19jährige Lucas Stachowia, der 35jährige Balentin Kurek, der 28jährige Martin Mikolajczak und der 26jährige Andreas Stachowia, sämtlich aus der Provinz Posen gebürtig, der deutschen Sprache nicht mächtig und zur Zeit der imklinierten That, im April v. J., an dem Bau der Berlin-Dresdener Eisenbahn bei Blankenfelde beschäftigt. Als Dolmetscher fungierte der Geh. Sekretär Koslowski. — Die That, um welche es sich handelt, stellt die Anklage wie folgt dar. Am 26. April Nachmittags gingen der Angeklagte Zalesky und der Vater des Angeklagten Raczymorek vor der in der Nähe des Baulandes errichteten Schankstube vorüber und wurden dort von dem gleichfalls beim Eisenbahnbau beschäftigten Arbeiter Zawada ohne alle Veranlassung angegriffen, welcher den alten Raczymorek an der Brust packte, ihn schüttelte, ihm ein Stück Wurst wegnahm und auf den Zalesky, der ihm sein Benehmen vernies, mit einem nicht geöffneten Taschenmesser einschlug, so daß Letzterer aus mehreren Hauptwunden blutete. Die beiden Angegriffenen erzählten ihren Kameraden den Überfall und diese rückten sofort vor die Schaubude, um den Zawada zu züchtigen. Zawada, auf seine Körperkraft pochend, hörte seine Gegner, bis diesen schließlich die Geduld riss und sie wie auf gegebenes Kommando über ihn herfielen. Raczymorek bediente sich eines eisernen Schraubenschlüssels, Ludwig Mikolajczak eines Brantwingschlüssels, Zalesky und Lucas Stachowia des Messers, die übrigen Angeklagten schlugen mit dicken Knotenstäben auf Zawada ein, und als Letzterer blutend und schwach am Boden lag, wurde er mit Füstriitten regalirt. Die Misshandlungen setzten die Barbaren über eine halbe Stunde fort. Nachdem sich die Angreifer wieder an die Arbeit begeben, als wäre nichts vorgesessen, schleppte sich Zawada in seine Schlafließe, wo er zwei Tage lang regungslos liegen blieb. Am 29. April hatte er sich so weit erholt, um bei dem etwa eine Stunde entfernten Dabendorf in Arbeit treten zu können; er klage jedoch anhaltend über Unwohlsein, so daß er sich wieder nach Hause begeben mußte. Vom 3. Mai an verließ er sein Lager nicht mehr, und in der Nacht zum 7. Mai trat der Tod ein. Die Obduktion der Leiche ergab fünf Kopfsunden, von denen eine durch die Schädeldecke etwa 3 Zentimeter tief in das Gehirn eingedrungen war, und eine Verletzung des Gehirns an dieser Stelle herbeigeführt hatte, welche den Tod nach sich ziehen mußte. Der Schädel war noch an einer anderen Stelle durchschlagen, allein die Verletzung sowie die übrigen zahlreichen Kopfsunden und Beschädigungen am ganzen Körper waren scheinbar ohne direkte Einwirkung auf die Todesursache geblieben. — Wer dem Zawada die tödliche Verletzung beigebracht hatte, konnte nicht festgestellt werden, doch gaben sämtliche Angeklagte zu ihrer Erregung auf Zawada eingehauen zu haben. Nur Lucas Stachowia legte sich auf's

Leugnen, indem er behauptete, er sei so betrunken gewesen, daß er weder einen Knüttel noch ein Messer hätte führen können; allein auch er wurde durch die Aussagen der Augenzeugen des Vorsfalls sieben 15—16 Jahre alten Bauerssöhnen aus Blankenfelde, vollständig überführt, sich an der Misshandlung des Verstorbenen beteiligt zu haben. Der Gerichtsphysicus, Geb. Medizinalrat Dr. Wolff gab sein Gutachten dahin ab, daß der Tod des Zawade in Folge einer Gehirnverletzung eingetreten sei, daß sich am Kopf der Leiche in der linken Schläfe gegen, mehrere die Schädeldecke durchdringende Verletzungen von der Größe des Umfangs eines kleinen Fingers befanden, welche als Ursache der Gehirnverletzung anzusehen seien, und daß der vorliegende Schraubenschlüssel als ein zur Hervorbringung der gebrochenen Verletzungen wohl geeignetes Instrument betrachtet werden müsse. — Auf Grund dieser Beweisaufnahme und in Abetracht der schrecklichen Robheit, welche sich hier wie bei allen anderen Gelegenheiten bei den polnischen Erdarbeitern fand, vertheilte der Gerichtshof den Raczymorek zu zwei Jahren, den Lucas Stachowia zu anderthalb Jahren, die übrigen Angeklagten zu je einem Jahre Gefängnis.

Berantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

## Angekündigtes Ereignis vom 21. September.

BUCKOW'S HOTEL DE ROME Rittergutsbesitzer v. Bielawski u. Gemahlin aus Cyklowo, Oberamtmann Niemann und Gemahlin aus Wyry, Ingenieur Stuger aus Myślowitz, Professor Dr. Stengel aus Heidelberg, die Kauf. Horst aus Hanau, Sachs aus Chemnitz, Ernst aus Cognac, Schwiering aus Dresden, Ronck aus Karlsruhe, Jacobsen aus Ebersfeld, Schwager aus Berlin, Hoffmeister aus Berlin, Freytag aus Wien, Bertram aus Elbing, Konzelmüller aus Breslau, Föhrer aus Stettin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Rittergutsbesitzer Baerth aus Cerekowice, Baarth aus Modry, Matthes mit Familie aus Janowitz, Appellationsgerichts-Rath Giese nebst Frau aus Stargard, Br. Lieutenant Höflein aus Biegitz, die Kaufleute Rode aus Gera, Hooc und Hensel aus Berlin, Reiß aus Mannheim, Wintler aus Chemnitz, Direktor Aberino aus Stettin, Fabrikant Preisch aus Zeitz.

C. SCHARFFENBERG'S HOTEL. Die Gutsbesitzer Korhoffs aus Budzien, Beyer mit Familie aus Tarnow, Inspektor Gutb mit Familie aus Cletonberg d. Land, Reichsanwalt Weiß aus Schröda, Müllerbegierde Freiheit aus Wyrowo, Rentier Grünewald aus Danzig, Forstverwalter Höllenschmidt aus Stenszwo, Bezirkskommissarius Peiffer und Frau aus Stenszwo, die Kaufleute Willius und Bandke aus Stettin.

Bis 11 Uhr Vormittags eingegangene Depeschen.

Kiel, 21. September. Der Kaiser nahm an Bord der "Grille" eine Geschwaderreise ab, inspizierte das Panzerschiff Kronprinz und nahm auf der Schiffswerft in Eiderbeck höchstselbst die Taufe des Schiffs "Friedrich der Große" vor. Des Kaisers Taufspruch lautete: Ich taufe dich mit dem Namen des großen Königs; trage ihn mit Ehren in ferne Meere und fremde Welttheile. Bei der Tafel im Hotel Bellevue trank der Kaiser auf das Wohl der Marine und des Landes, wo er sich befindet. Der Admiraltätschef General v. Stosch dankte und versprach, die Reichswehr werde die würdige Schwester der Armee werden. Der Kaiser reiste um 6 Uhr ab.

## Telegraphische Börsenberichte.

Breslau, 19. September, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 p.C. pr. September 24½, pr. September-Oktober 22, pr. April-Mai 80 p.C. Weizen pr. September — Roggen pr. September-Oktober 51½, pr. Oktober-November 50½, pr. April-Mai 146 p.C. Rübbi pr. September-Oktober 17½, pr. April-Mai 56½ p.C. Bink 7½ b. — Wetter schön.

Bremen, 19. September. Petroleum (Schlußbericht). Standard white loco 10 Lit. 25 Pf. Etwas billiger.

Hamburg, 19. September. Getreidemarkt. Weizen loco und flau. Roggen loco fest, auf Termine flau. Weizen 126 pfd. pr. September 1000 Kilo netto 194 B., 192 G., pr. September-Oktober 1000 Kilo netto 194 B., 192 G., pr. October-November 1000 Kilo netto 194 B., 193 G., pr. November-Dezember 1000 Kilo netto 194 B., 193 G., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 198 B., 196 G. Roggen pr. September 1000 Kilo netto 145 B., 144 G., pr. September-Oktober 1000 Kilo netto 145 B., 144 G., pr. October-November 1000 Kilo netto 146 B., 145 G., pr. November-Dezember 1000 Kilo netto 147 B., 146 G., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 152 B., 150 G. Hafer fest. Gerste flau. Rüböl flau. Rüböl fest 55, pr. October 54, pr. Mai pr. 200 Bd. 57½, Spiritus 8 rubig, pr. September und pr. September-Oktober 52½, pr. October-November 53, pr. April-Mai pr. 100 Liter 100 p.C. 51½. Raffee sehr fest, Standard white loco 10, 30 Lit. — Weizen 4000 Sac. Petroleum in sehr fest, Standard white loco 10, 30 Lit. — Weizen 10, 20 G. pr. September 10, 20 G. pr. October-Dez. 11, 00 G. — Weitere: Bedeut.

Köln, 19. September, Nachmittag. 12c Water Armitage 8½, 12 Water Taylor 10, 20 Water Midollo 11½, 30 Water Giulow 12½, 30 Water Clayton 13½, 40 Water Mayoll 12½, 40 Water Wilkinson 13½, 36 Water Warcopps Qualität Rowland 13½, 40 Water Double Weston 13½, 60 Water Weston 16, Printers 15½, 32 Water 8½ pfd. 117. Mäßiges Geschäft zu vollen Preisen.

Liverpool, 19. September, Nachmittag. Baumwolle (Schlußbericht): Umtag 12,000 B., davon für Spekulation und Export 3000 B. Stetig. Surrat rubig.

